

In die Freiheit?

Der Zug rollt, die Tränen auch. Habe ich alles? Geige, Koffer, Pass, Visum? Meine Fahrt geht heraus aus der Enge, die DDR heißt. Die Eltern stehen am Bahnsteig. Ahnen sie schon, dass sie mich länger oder nie mehr wiedersehen werden?

Juni 1988. Eine Reise in den Westen ohne Rückfahrt – so habe ich es vor. Mein Ziel: studieren in Göttingen. In der DDR habe ich keinen Studienplatz bekommen. Leider passte meine Gesinnung nicht.

Grenzkontrolle. Herzklopfen bis zum Hals – merken die nichts? Was ich alles im Koffer habe: Lieblingsfotos, Besteck, nicht nur Sommersachen, mein Tagebuch, Kopie meines Abzeugnisses. Nichts, was die Hunde interessiert, die im Zug herumschnüffeln. Die suchen wohl Menschen.

Helmstedt ... Göttingen. Aussteigen. Fremder Geruch. Eine Freundin wartet auf mich; wieder Tränen. Sie nimmt mich mit in ihre kleine Bude.

Ich kenne vieles nicht in diesen ersten Tagen im Westen. Bei Edeka wurde mir schlecht, obwohl alles so lecker aussah. Einfach zu viel, zu bunt, zu duftend, zu „über“. Will ich hier wirklich sein?

Begrüßungsgeld am nächsten Tag: 100 DM. Gleich mal rein zu New Yorker. Rückwärts wieder raus – könnte mich nie und nimmer für etwas entscheiden. Das braucht Zeit. Und dann wird es spannend. Ich klinge bei meiner Patentante. Die fällt fast um. Auch sie war vor vielen Jahren aus der DDR geflohen. Sie öffnet die Arme: „Du bleibst erst mal hier.“

Gott, ich danke dir, dass du bei mir warst, als ich mein neues Leben begann. Diese erste Zeit in dem unbekanntem Land war schwer. Ich habe mich elend und allein gefühlt. Ich kannte weder Schwarze Bretter in der Uni noch Asta, Demos, Arbeitsamt oder Krankenkassen.

Gott, ich danke dir, dass ich Freunde fand und dass ich schon im nächsten Jahr meine Familie wiedersehen konnte.

Gott, ich danke dir für die Flügel und die Wurzeln, die du mir geschenkt hast.

ANTJE M. ERNST

